

Die Seelen-Baustelle

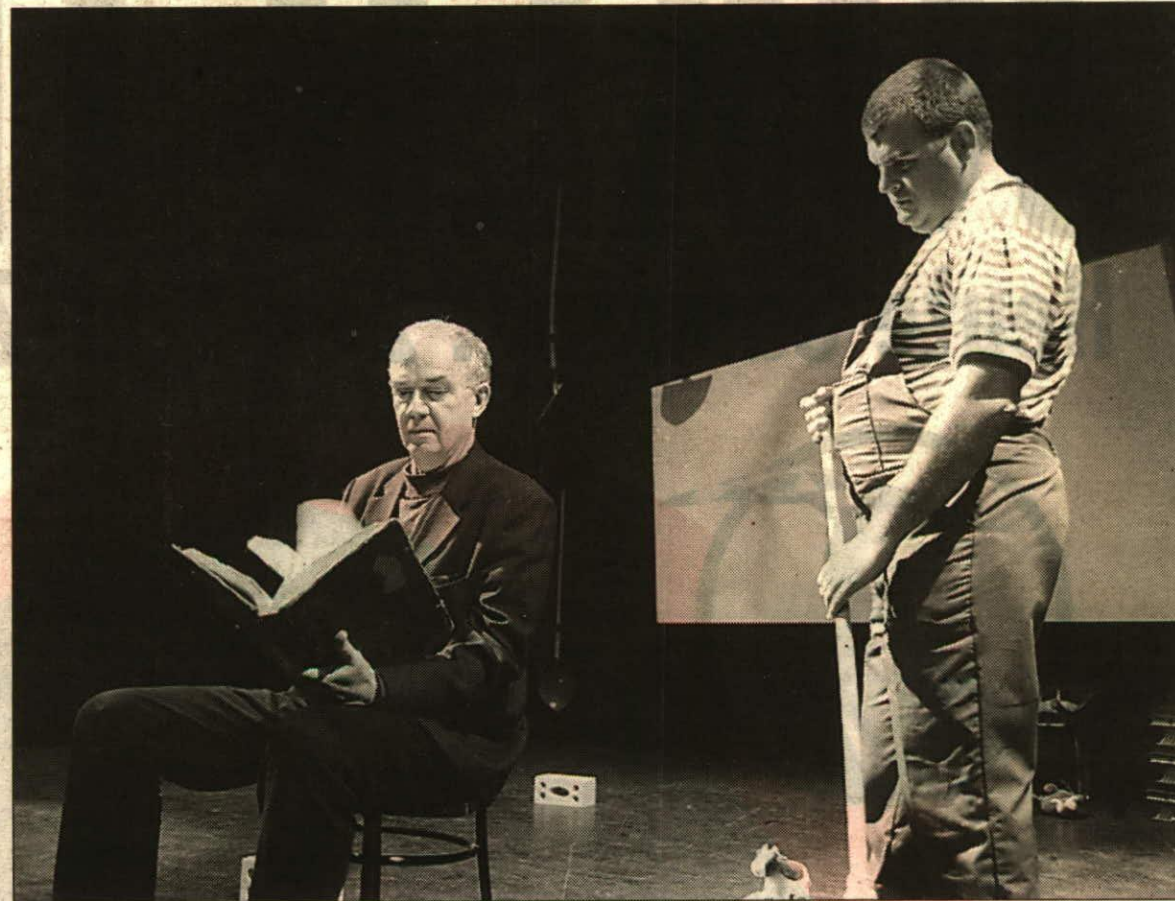
Premiere des Performancetheaters «Das Fegfeuer» von Arno Oehri im TaKino

Das multimediale Performancetheater versucht Fragen von Schuld und Schuldzuweisung, von Läuterung und Erlösung von Sünden aufzuzeigen – untrennbar für jedes denkende Wesen, verbunden mit Fragen nach Gerechtigkeit und Zweifel an einer allein gültigen Wahrheit.

In der Coproduktion der «arno oehri projects» und dem TaK reist Klaus Henner Russius als Dante durch die Unterwelt, erklimmt, geführt von seinem Meister Vergilius, die Stufen des Läuterungsberges. Literarische Grundlage ist Dante Alighieris «Göttliche Komödie», vor allem der Läuterungsberg, jenes Niemandsland zwischen Verdammnis und Glückseligkeit.

Schwergewichtige Verkörperung

Arno Oehri versucht die tiefe Thematik zu erfassen, indem er z.B. Vergangenheit und Gegenwart ineinanderfliessen lässt. Dante begegnet dem sich von Vergilius zu Judas wandelnden «Jot» (gespielt von Mike Müller), der die Fragen und



Die verkörperte Vergangenheit (Dante: Klaus Henner Russius) begegnet der Gegenwart (Jot: Mike Müller).

7/2 Volksblatt Sa 2. Mai 1998

Zweifel in der heutigen Denk- und Sprachweise (hier sind es keine Dante-, sondern Oehri-Texte) schwergewichtig verkörpert. Das Dunkel der Gedanken zu beleuchten, fügt Arno Oehri der Präsenz der beiden Schauspieler Videoprojektionen und Tonbandstimmen hinzu. So tauchen z. B. die sieben Hauptsünden (Neid, Zorn, Stolz, Trägheit, Völlerei, Gier, Wollust) in Videoszenen auf, vom Geräusch einer Toilettenspülung getrennt. Das Bühnenbild ist eine Baustelle: Schaufeln, Steine, Warnlampe, Schubkarre, Absperrschranke usw., zwischen denen sich Dante und Jot bewegen. Die geometrische Form der Videoproduktionsfläche zeigt das Prozesshafte der «Seelenentwicklung», vielleicht sogar Flucht. Die Bilder sind, in bewährter Oehri-Manier, überbelichtet, unscharf und

in Slow Motion. Die sich drehenden Tanzbewegungen (Tamara Kaufmann), verstärken das Sich-in-Bau-Befindliche, ebenso die Musik und Geräusche (Marco Schädler).

Unter die Oberfläche?

Am Ende des Läuterungsberges versucht Dante die vom Himmel, nicht zum Strafen, gekommene reine Hand zu ergreifen. Sie aber verschwindet mit Getöse, angesichts der Arroganz dessen, der sich rein und im Besitz der allein selig machenden Wahrheit fühlt. Hier taucht «Jot» auf, und mit ihm die Zweifel. Bei seinen Aussagen diente wohl die hervorragende «Verteidigungsrede des Judas» von Walter Jens als Vorbild: «Wer hat sich geopfert: Jesus oder ich? Ohne mich gäbe es keinen christlichen Heilsweg.» Zweifellos, das Original von Jens ist

vorzuziehen. In den Videos erreicht vieles nicht die der Thematik angemessene Tiefe. Es gibt subtilere For-



Autor Arno Oehri.

men dieser «Sünden». Dem Bruder nicht im Garten zu helfen als Trägheit darzustellen, ist zu einfach. Wo bleibt die «Trägheit des Herzens»? Warum wird Wollust auf das Sexuelle beschränkt, Zorn auf Äusseres. Auch fehlte die «Vernetzung» der Sünden. Wo ist die Wollust des Stolzes oder des Zorns? Neid als eine Art Trägheit? Die Gier nach Anerkennung – alles fussend auf dem schwach ausgeprägten Selbstbewusstsein. In Arno Oehris Texten, Bild- und Tondarstellung tauchen brach liegende Felder auf, eine unüberspannbare Diskrepanz zwischen den alle Tiefen auslotenden Texten Dantes und seinen; eine Diskrepanz, die ablenkt von der eigentlichen Frage von Schuld und Schuldzuweisung. Die weiteren Aufführungen: 7. und 9. Mai, 20 Uhr im TaKino. Gerolf Hauser